

PROLETARIAT

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Donnerstag, 12. Juni 1980

Nr. 114 (3 743)

Preis 2 Kopeken

Erfahrungen — Gemeingut jedermanns

„Endhaltestelle. Bewehrungs-
werk“, sagt der Fahrer an. Zu-
sammen mit meinen Kollegen
steige ich aus dem Bus und den-
ke schon zum viertenmal für
mich: Wir haben einen vortref-
lichen Betrieb!

Geräumige hohe Gebäude aus
Glas und Beton. Überall Grün-
und Sträucher ein sachkundig
eingerichteter Platz mit Bür-
lagen vor dem Gebäude der
Betriebsverwaltung. An sichtbarer
Stelle — die Fahne des Arbeits-

Was den Dreck betrifft, so
konnten wir noch vor zwei Jah-
ren auf keine Art die nötige Fer-
tigkeitsrate der Nähte erzielen. Man
bearbeitete die nahtlosemengen
Rohre, durchsuchte sie — nichts
wurde daraus. Nur die schöpferi-
sche Suche unserer Brigade und
meiner Vorgesetzten im Versuch
es mit dem Pulverdrath, ver-
vollkommnete die Technologie,
und die Sache kam in Schwung.
Während früher unsere Arbeit
von der Abteilung Technische
Kontrolle oft beanstandet wurde,
so gibt die Brigade schon ander-
halb Jahre 99 Prozent aller
Nähte auf erste Vorweisung ab.
Auf der Höhe ist im Kollektiv
auch die Arbeitsproduktivität. Im
laufenden Jahr beträgt die durch-
schnittliche Monatsleistung 130
Prozent.

ruhm, dieser Tage wurde sie zu
Ehren unserer Brigade erhöht.
Selbstverständlich ist das ange-
nehm und ehrenvoll.

Aus dem Verwaltungs- und
Dienstleistungsgebäude gehen wir
durch den Glasübergang in die
Werkabteilung. Ich bin sicher,
daß die wohlüberdachte Ord-
nung in unserem Betrieb bei mei-
nen Kollegen sowie bei mir den
Wunsch auslöst, mit höchster Hin-
gabe zu arbeiten. Die vorliegende
Schicht hat die nötige Arbeits-
front vorbereitet — der Um-
stand ist für unsere Brigade, ge-
leitet vom erfahrenen Schweißer
Wladimir Skworzow, zur Norm
geworden.

Wir arbeiten am verantwor-
tungsvollen Abschnitt — beim
Schweißen. Wir stellen Gesenk-
schweißescher her, ohne die
der Bau und Betrieb der Erdöl-
leitung unmöglich ist. Jedes die-
ser Ergebnisse ist 70 Tonnen
schwer und hält einen 15-Atmo-
sphären-Druck aus. Wir wissen,
daß unser Betrieb von den Er-
bauern der Erdölleitung Mittel-
asiens des Wolgabietes, des
hohen Nordens und des Fernen
Ostens viele Bestellungen auf sol-
che Schieber erhält.

Die Erdölarbeiter bewerten un-
sere Ergebnisse als langjährig
und zuverlässig. Diese Eigen-
schaften hängen vielmas von uns
Schweißern ab, sei doch unsere
Arbeit eine der verantwortungs-
vollsten. Das Ansehen des Fla-
nsches an das Schieberge-
häuse wird z. B. in der Regel den
Ersten Sekretären der Betriebe
Wladimir Skworzow — anver-
traut. Das ist auch verständlich:
Gerade auf die Fuge des Fla-
nsches und der Gehäuse kommt der
höchste Druck. Daher befestigen
wir den 130-Millimeter-Stahl-
„Kragen“ mit 18 Nähten an das
Gehäuse. Dafür braucht man al-
lein 30 Kilogramm Schweiß-

Bemerkenswert ist es, daß wir mit
unseren Leistungen nicht geheim-
halten. Unsere besten Erfahrun-
gen vermitteln wir gern unseren
Kollegen. Ich bin sicher, daß wir
möchten unterstreichen, daß wir
im Wettbewerb einen ersten Riva-
len — die Montagbrigade Stan-
islaw Sabolowa haben. Im
vorigen Jahre erzielte die Höchst-
leistungen — sie erfüllte den Jah-
resplan mit vier Monaten Vor-
lauf. In diesem Jahr sind vor-
läufig wir fünfmal so schnell
schon sechsmal Sieger im Abteil-
ungswettbewerb und arbeiten
jetzt für April 1981. Aber un-
sere Rivalen folgen uns auf den
Fersen. Auf ihrem Arbeitskalen-
der steht schon der März des
ersten Jahres im elften Planjahr-
frist.

Unsere Rivalen und wir sind
Kommunisten und Jugendkollekti-
ve. Natürlich kommen zu uns
junge Arbeiter, die sich in der
Produktion noch nicht auskennen.
Daher setzen wir alles daran, da-
mit sie in kurzer Zeit ihren Beruf
meistern. Eine gute Stütze sind
dabei Erfahrung und berufliches
 Können der Lehrmeister der
Brigade Wladimir N. Jegorow
Sidorow, Nikolai M. Pawel,
und Nikolai Jegorow folgte sein
Bruder Alexander. Selbstver-
ständlich lernte sie die ganze
Brigade an, doch am meisten ge-
nießen sie die Lehren der Brüder
Wladimir Skworzow — anver-
traut. Da macht sich der Fam-
lienruf bemerkbar. Jetzt bewälti-
gen die gestrigen Neulinge si-
cher ihre Aufgaben und sind
gleichberechtigte Mitglieder des
Kollektivs geworden.

Nikolai EIST,
Schweißer im Lst-Kamenog-
gorsker Bewehrungswerk

Aktuelles Thema

Keine Ferien in der Erziehung

Der Pionersommer ist gestartet.
Danke dem gemeinsamen Bemühen
der Partei, Sowjet-, Gewerk-
schafts- und Konsomolorgane kön-
nen sich die meisten Kinder in un-
serer Republik vollwertig und interes-
sant in verschiedenen Pionierlagern
erholen, neue Kräfte und Fertigkeit-
en sammeln, ihre Gesundheit stä-
ken. In den meisten Gebieten Kasach-
stans, besonders im Mangy-
schlak, Kustanai und Alma-Ata hat
man erreicht, daß praktisch alle
Schüler von der 1. bis zur 10. Klasse
durch verschiedene organisier-
te Formen der Erholung erteilt sind.

Es ist ein Gesetz unseres Landes,
daß den Kindern nur das Beste zur
Verfügung gestellt wird. Davon
zeugen auch die Beschlüsse des
Zentralen Komitees der KPdSU zur
weiteren Verbesserung der Organi-
sation der Erholung der Pioniere
und Schüler und „Über die
weiteren Verbesserungen der ideolo-
gischen, politischen und Erziehungs-
arbeit“, in denen ein weitge-
hendes Programm der ideologi-
schen, politischen, ästhetischen,
Körperlern- und Arbeits-
erziehung der Kinder unterbreitet ist.

Alle Pioniereigenschaften gehen
in diesem Jahr den 113.
Geburtsstags Wladimir Iljitsch Le-
nin die Ruhmesmarke zu. „Die
Pioniere des ganzen Landes der
Sache Lenins treu!“ Das setzt eine
aktive, lehr- und abwechslungs-
reiche Erziehung der Pioniere
in der Freizeit, in den Schu-
len, Wohnbezirken, voraus.

„Besondere Bedeutung messen wir
in diesem Jahr der Formierung
bei den Kindern der politischen
organisationsfähiger Fertigkeiten bei“,
sagt der Leiter des Pionierlagers
„Energia“ der Verwaltung „Kusta-
nainergo“ Grigori Pawlow. Die
Fertigkeiten der Pioniere sind be-
sonders im Sommer, sie sollen lernen,
Tanz- und Liedernachmittage,
Sportwettkämpfe in ihren Pionier-
lagern, in der Pionierstadt, in den
Küppen, aus dem benachbarten Kol-
chos oder Sowchos, aus den an-
deren Pionierlagern einladen, gemein-
same Touristenfahrten und Exkur-
sionen in Ausstellungen, Museen,
Betriebe unternehmen. Kurzum wir
Lehrer und Erzieher dürfen die
Sommererholung unserer Zöglinge
nicht als Lager nicht betrachten.
Wir wollen sozusagen ein „Lager
ohne Zaun“ schaffen, das zum Bei-
spiel zu einer weiteren selbständi-
gen Pionierpublik werden soll.

Die Gewerkschaften, Konsomol
und die Organe der Volks-
bildung sollen ihre Aufmerksamkeit
aber nicht nur den Pionierlagern
außerhalb der Städte schenken, sie
dürfen aus ihrem Blickfeld auch je-
ne Kinder nicht verlieren, die aus
verschiedenen Gründen in der Stadt
bleiben müssen. „Für solche Kinder“,
sagt Robert Dier, Leiter der
Stadtabteilung Volksbildung
aus Sarai, Gebiet Karaganda, „sind
in sämtlichen Schulen, unmittelbar
am Wohnort, bei den Küben und
Kulturhäusern, Erholungszentren
gegründet, in den Wohnbezirken
Sportplätze errichtet worden. Diese
Erholungszentren gewähren den
Kindern eine vollwertige Erholung.
Hier sind gute Pädagogen, die
wir erprobte Pionierleiter tätig.“

Tatsächlich hängt der Erfolg des
Pioniersommers von den Menschen
ab, die für die Erholung zuständig
sind. Das bezieht sich in großem
Maße auch auf die Sportler und
Trainer.

Heute arbeiten in allen Pionier-
lagern qualifizierte Sportlehrer,
wurde von den ersten Tagen an eine
wirksame Tagesordnung einge-
führt, die zur Stärkung der Gesund-
heit unserer Kinder, zu ihrer har-
monischen Entwicklung beitragen
soll. Nach wie vor lautet die Haupt-
aufgabe: Jedes Kind soll schwim-
men lernen. Dazu gibt es in den
Pionierlagern günstige Bedin-
gungen. Wo es keine Flüsse und
Seen gibt, sind Freibäder errichtet
worden. Besonders gute Erfahrun-
gen haben in dieser wichtigen Ar-
beit die Gebiete Mangytschak, Kara-
ganda, Kustanai und andere ge-
sammelt. Hier werden nicht ein-
fache kurze Beschäftigungen wäh-
rend des Badens, sondern regelmä-
ßige, wohnortnahe Übungen
durchgeführt. Leider kommt es vor,
daß viele Freibäder in Pionierlagern
den ganzen Sommer trocken lie-
gen und gewöhnlich dort, wo die
für die Gestaltung des Pioniersom-
mers zuständigen Organisationen
den Belangen der Kinder nur mit
halber Herzhaftigkeit nachkommen.

Unsere Kinder haben eine frei-
gebe Heimat, sie sind von der
Liebe und Fürsorge des ganzen
Volkes umgeben. Die Kommunisti-
sche Partei und der Sowjetstaat
sorgen sich um den physischen
Zustand der Kinder, um die physische
und geistige Gesundheit der heran-
wachsenden Generation.
Zu dem werden wir mit einem
guten Schwung Energie, gesund und
lebensmütig nach dem Sommer wie-
der in die Schule kommen, ist das
für uns die Krönung aller Bemü-
hungen um den Pioniersommer.



Alltag des Planjahrfrühts

Fahrer sichern Erfolge

„Mirny“, „Swesda“, in den Siedlun-
gen Tasumrudy und Atassu, um-
fört die verschiedensten Güter zu
befördern.

Das Kollektiv des Kraftverkehrs-
betriebs Nr. 2 hat im sozialisti-
schen Wettbewerb der artverwand-
ten Unterabteilungen der Bauver-
waltung des Rayons Sowjetski und
des „Glawrissowostrot“ schon
mehrmals führende Plätze belegt.
Auch jetzt hat es als erstes in der
Verwaltung über die vorfristige Er-
füllung der Aufgaben für das zeh-
nte Planjahrfrist berichtet.

Die Belegschaft des Betriebs hat
viel geleistet. Es wurden 13050 000
Tonnen Güter befördert, 16 884 000
Rubel Einnahmen und 2143 800 Ru-
bel Reingewinn gebucht, was die
geplanten Kennziffern bedeutend
übertrifft.

Die Kollektive aller Autokolonnen
arbeiten stabil, überbieten stets
die geplanten Aufgaben. Die Fahrer
von E. Breilinger und S. Luko-
wez geleiteten Autokolonnen Nr. 2
und Nr. 3 haben den Planjahrfrist
erfüllt. Gute Kennziffern hat auch
das von W. Semjon geleitete Kollektiv
der Autokolonne Nr. 1 erzielt.
Ihm wurde laut den Ergebnissen
des sozialistischen Wettbewerbs für
das erste Quartal der erste Platz
zugewiesen.

Der große Reichtum der Kraft-
verkehrswirtschaft Nr. 2 sind die
Menschen. Viele von ihnen arbeiten
hier schon zehn und mehr Jahre. Die
Fahrer sichern durch sachkundige
Nutzung der Technik ständige Er-
folge. Zu den Bestarbeitern der
Produktion zählen die Fahrer Alex-

ander Sankewitsch, Anatoli Jessu-
nin, Wiktor Daidritsch, Wladimir
Schischerbin, Iwan Olchowski,
Alexander Jost, Michail Stet, Vik-
tor Surmenko, Nikolai Rapschitz,
alle wurden unlangst mit Ehrenur-
kunden ausgezeichnet. Vorliebig
arbeiten auch Alexander Lang, Leo-
nid Passik, Wiktor Maljar, Wolde-
mar Einberg, Woldegar Tänzer und
viele andere.

Das Jubiläum der Republik naht.
Die Fahrer und Reparaturarbeiter
des Kraftverkehrsbetriebs Nr. 2 ar-
beiten mit noch größerem Eifer. Im
Abschlußbericht zeigt bereits das
elbte Planjahrfrist.

Wassili BARANTSCHIKOW
Karaganda

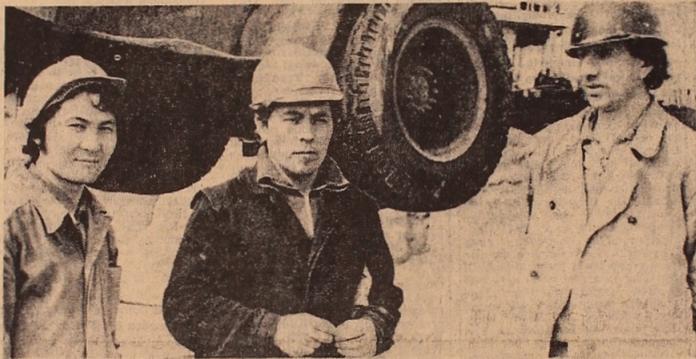
Fünfjahrprogramm zum Jubiläum

Das Kollektiv der Kraftfahrzeug-
kolonne der Verwaltung „Selstrol“
beschloß, das Fünfjahrprogramm
zum Jubiläum der Republik zu
meistern. Die Fahrer erfüllen die
übernommenen Verpflichtungen mit
Erfolg. Die Belegschaft von
Volkswirtschaftsgütern ist der Plan
überboten. Auf dem Arbeitskalender
der Kolonne steht Ende September.
Führend im sozialistischen Wett-
bewerb sind die Fahrer Rejner Ste-
panow und Roman Müller. Sie arbeiten
bereits für Januar 1982.

Die Kommunisten Rudolf Schuh
und Nikolai Kowalski erfüllen ihr
Monatszoll zu 150 und mehr Pra-
zent. Auch Alfred Geller, Abram
Rempel, Wilhelm Lehn, Reinhold
Hauß u. a. sind tüchtige Fahrer. Mit
großem Verantwortungsbewußtsein
arbeiten die Fahrer Peter Geimann
und sein Sohn Georg, der Elektro-
schweißer Harry Obermann, die
Schmiede Dietrich Töws und Rudolf
Zimmer.

Das Kollektiv der Kraftfahrzeug-
kolonne ist sich sicher, daß es den
60. Jahrestag der Kasachischen SSR
und der Kommunistischen Partei
Kasachstans mit guten Arbeitser-
gebnissen und guten Arbeitser-
gebnissen würdigen wird.

Alexander SOBESSKI



GEBIET MANGYSCHLAK. Mit Volkswirtschaftsgütern gehen aus dem Ha-
fen Aktau über das Kaspische Meer Schiffe an verschiedene Landesadressen
ab.

Auf dem frachtreicheren Wasserweg der Mangytschak, mit den Häfen
des Kaspischen Meeres und der Wolga verbindet, in diesen Tagen
Hochbetrieb. Den Ton gibt hier die Verladebrigaden von Wiktor Tolstokula-
pow an. Im Zuge des Produktionsaufgebots zu Ehren des 60. Gründungs-
tags der Kasachischen SSR und der Kommunistischen Partei Kasachstans hat
die Brigade ihre Arbeitsproduktivität auf das 1,5fache vergrößert und die
Aufgaben des Planjahrfrühts vorfristig erfüllt.

Unser Bild: Die Komplexbrigade der Halenarbeiter im Bestand von Jes-
senbek Madykenow, Juri Meschikow und Wiktor Tolstokulapow.

Foto: KASJAG

Das Wort wird gehalten

Das Kollektiv der Schafzuchtfarm
Nr. 3 des Sowchos „Karakumskij“
hat nicht den Ergebnissen der Ab-
stammungskampagne für das Vorjahr
ersten Platz in der Wirtschaft
belegt. Hier erhielt man 121 Lämmer
von je 100 Mutterschafen.

Im Arbeitsaufgebot zu Ehren des
60. Jahrestags der Republik und der
Kommunistischen Partei Kasach-
stans verpflichteten sich die Schaf-
züchter der Farm, das diesjährige
Ziel zu überflügeln. Sie hielten

„Geheimnisse“ des Schieferberufs an.
In den letzten Jahren hat auch die
Beschaffung von Karakulwollen ein
hohes Niveau erreicht. So z. B. war-
den im Vorjahr 90 Prozent der Fel-
len, bereits in der ersten Hälfte im
Abschlußjahr, und zur Entwik-
kung anderer Wirtschaftszweige
eingesetzt.

In diesem Gebiet weilt das Mit-
glied des Politbüros des ZK der
KPSU, Erster Sekretär des ZK der
Kommunistischen Partei Kasach-
stans, Genosse D. A. Kunajew. Er
besuchte die landwirtschaftlichen
Betriebe in den Rayons Sairam, Al-
gabat und Bagan, wo er sich mit
der Organisation der Arbeit bei der
Ernte der Getreide- und Futtermittel-
kulturen vertraut machte, die Bau-
will- und Maisplantagen der Land-
wirtschaftlichen Gebietsverwaltung
besichtigte. In den Sowchos
„Kamarbulakskij“, „Lenin Schol“,
„Furukajskij“, „Boruldaiskij“, „Pro-
griess“, „XXII. Parteitags“, „Krasnaja
Niva“, „Bursharskij“, „Chadschi-
mukan“ sowie im Kolchos „Pobeda“,
Rayon Sairam, sprach er mit
den Maisanbauern und Viehzüch-
tern, interessierte sich für ihre Ar-
beits- und Lebensbedingungen. Im
Gespräch mit der jungen Schäf-
erin Nurbibi Altajewa, aus den
Sowchos „Ischidin“ betonte Ge-
nosse D. A. Kunajew besonders die
Wichtigkeit der aktiven Mitwirkung
der Jugend an der Erschließung des
zweiten Neulands — in der Schaf-
zucht.

Gennadi PROTOPOPOW

Gebiet Kysyl-Orda

Zu gesellschaftlichen Problemen

—Republikseminar der Lektoren—

In der Atmosphäre des großen
politischen und Arbeitsaufschwungs
und der entschlossenen, die Beschlüs-
se des XXV. Parteitags der KPdSU
als die Aufgaben des zehnten
Planjahrfrühts erfolgreich zu erfül-
len, bereitet sich die Werktätigen
des multinationalen Sowjetkassach-
stans auf die würdige Erhebung des
60. Gründungstags der Kasach-
ischen SSR und der Kommunisti-
schen Partei Kasachstans sowie des
bestehenden XXVI. Parteitags der
KPdSU vor.

Am 10. Juni begann in Alma-Ata
das Republikseminar der Lektoren
für gesellschaftspolitische Probleme.
Daran beteiligen sich Sekretäre,
Leiter der Abteilungen Propaganda
und Agitation, Leiter der Lektoren-
gruppen bei den Gebietspartei-
komitees, Sekretäre der Gebietskomo-
solkomitees, Lektoren der Gesell-
schaft „Sanjanie“, der Komo-
solkomitees, der Parteigruppen des
Mittelschul- und Rohbau-Militär-
und des Offiziersgrenzbezirks.

Das Seminar eröffnete der Vor-
sitzende der Gesellschaft
„Sanjanie“ der Kasachischen SSR,
Mitglied der AdW der Republik,
B. A. Tulajpajew.

Es wurden Vorträge und Referate
entgegengenommen. Die Kommu-
nistische Partei Kasachstans
Kampfrührer der KPdSU von Pro-
fessor A. R. Achmetow, Direktor des

Institut für Parteschichte beim
ZK der Kommunistischen Partei Ka-
schstans, Triumpher der Leninischen
Nationalitätenpolitik der KPdSU in
Kasachstan von Professor M. M.
Suschkow, Abteilungsleiter am In-
stitut für Philosophie und Recht der
AdW der Kasachischen SSR, „Stand-
und Perspektiven der Industrie-
entwicklung in Kasachstan“ von A. W.
Milkin, Leiter der Abteilung
Schwerindustrie beim ZK der kom-
munistischen Partei Kasachstans;
„Über ideologische Diversionen des
Imperialismus und Maoismus und
über die Erziehung der Sowjetmen-
schen im Geiste der politischen
Wahrheit“ von W. T. Sche-
waschenko, dem Vorsitzenden des Ko-
mittees für Staatssicherheit der Ka-
schischen SSR.

Auf dem Seminar sprachen der
Sekretär des ZK der Kommunisti-
schen Partei Kasachstans S. K. Ka-
malidow, der Stellvertretende Lei-
ter der Abteilung Propaganda beim
ZK der KPdSU P. K. Lutschinski.

Am Seminar beteiligte sich der
Stellvertretende Vorsitzende des
Präsidiums des Obersten Sowjets
der Kasachischen SSR A. P. Plaj-
nikow, die Abteilungsleiter im ZK
der Kommunistischen Partei Ka-
schstans M. I. Issinidze, G. M.
Schestakow.

Das Republikseminar setzt seine
Arbeit fort. (KASJAG)

Spezialisierte Branche

Wie bei den Techniker
Werktätigen stellt die Futter-
produktion im Gebiet Taidy-
Kurgan jetzt eine spezialisierte
Branche dar. Es wurden über
700 mechanisierte Arbeitsgrup-
pen gebildet, die Heu machen,
Weidkälge und Strohhalben ein-
legen, Vitamin-Grimmhilfen zu-
bereiten, die Wiesen und Maisplan-
tungen ständig pflegen. Sie besit-
zen mehr als 4 000 Mähmaschinen,
Rechen und Sammelpres-
sen, über 100 Aggregate für die
Zubereitung von nahrhaften
Granula und Vitamin-Grimmhilfen,
genügend Belüftungsmaschinen
und Düngemittel.

Im Gebiet wurde große Arbeit
zur grundlegenden Aufberei-
tung der Heuschläge und Weiden
geleistet. Die Saatflächen
von Kleearten, Luzerne und
Soyabohnen und Luzerne sind
jetzt erwehrt. Der Mais ist
auf 100 000 Hektar unterge-
bracht. Das Futter für die Ge-
bietsbevölkerung beläuft sich auf
über 500 000 Hektar, das ist um
80 000 Hektar mehr als im Vor-
jahr. Etwa 100 000 Hektar wer-
den bewässert. In den Sowchos
„Kysyatschskij“, „Enebschskij“,
im Krasnaja-Kolchos, Rayon
Taidy-Kurgan, und in der Ge-
bietsverwaltung wurden pro-
gnostische, Technologie und Kom-
plexe Mechanisierung der Fut-
terproduktion eingeführt. (KASJAG)

Alle Produktionsreserven mobil machen

Im Zuge der Realisierung der Be-
schlüsse des XXV. Parteitags der
KPSU, Erster Sekretär des ZK der
Kommunistischen Partei Kasach-
stans, Genosse D. A. Kunajew,
und des Novemberbeschlusses (1979)
des ZK der KPdSU, der Ratschläge
und Weisungen, die in den Reden
des Genossen L. I. Breschnew en-
thalten sind, haben die Werktätigen
des Gebiets Ischimskij, eine reiche
Ernte erzielt und viel geleast zur
Vergrößerung der Tierbestände und
Leistungen in der gesellschafts-
wirtschaftlichen Gebietsentwicklung
interessierte sich für ihre Ent-
wicklung anderer Wirtschaftszweige.

In diesem Gebiet weilt das Mit-
glied des Politbüros des ZK der
KPSU, Erster Sekretär des ZK der
Kommunistischen Partei Kasach-
stans, Genosse D. A. Kunajew. Er
besuchte die landwirtschaftlichen
Betriebe in den Rayons Sairam, Al-
gabat und Bagan, wo er sich mit
der Organisation der Arbeit bei der
Ernte der Getreide- und Futtermittel-
kulturen vertraut machte, die Bau-
will- und Maisplantagen der Land-
wirtschaftlichen Gebietsverwaltung
besichtigte. In den Sowchos
„Kamarbulakskij“, „Lenin Schol“,
„Furukajskij“, „Boruldaiskij“, „Pro-
griess“, „XXII. Parteitags“, „Krasnaja
Niva“, „Bursharskij“, „Chadschi-
mukan“ sowie im Kolchos „Pobeda“,
Rayon Sairam, sprach er mit
den Maisanbauern und Viehzüch-
tern, interessierte sich für ihre Ar-
beits- und Lebensbedingungen. Im
Gespräch mit der jungen Schäf-
erin Nurbibi Altajewa, aus den
Sowchos „Ischidin“ betonte Ge-
nosse D. A. Kunajew besonders die
Wichtigkeit der aktiven Mitwirkung
der Jugend an der Erschließung des
zweiten Neulands — in der Schaf-
zucht.

In der Gebietsstadt besuchte Ge-
nosse D. A. Kunajew die Anlauf-
linie — die erste Ausbaustufe des
Rennekwerks und das Faktarakt-
werk des Erdölverarbeitungs-
werkes Wohnmassive sowie die Kin-
dererholungs- und den Zoo. In Ge-
sprächen mit den Arbeitern, Spe-
zialisten, Leitern der Industrie „Ar-
mukan“ und der Bauarbeiter, Partei-, Sowjet-,
Gewerkschafts- und Konsomol-
komitees hob er die Bedeutung der
besseren Auswertung der schrift-
lichen Erfahrungen und der
Erkenntnisse der Wissenschaft und
Technik hervor.

Am 11. Juni fand in Technick
eine Versammlung des Parteikol-
lektivs statt unter Teilnahme der Büro-
mitglieder des Gebietspartei-
komitees. (KASJAG)

der Ersten Sekretäre der Stadt- und
Rayonpartei- und Gebietspartei-
komitees, der Leiter der Rayonver-
waltung für Landwirtschaft, der
Leiter der Industrie- und Baubetrie-
be, der Sowchos und Kolchos, Ge-
bietssekretäre und der Sekretäre
der Parteigrundorganisationen.

Die Mitteilung wie im Gebiet die
Pläne und sozialistischen Verpflich-
tungen zur Entwicklung der Volkswirt-
schaft erfüllt werden, machte der
Erste Sekretär des Ischimsker
Gebietskomitees der Kommunisti-
schen Partei Kasachstans, A. A.
Askarow.

Über die Arbeiten auf den Fel-
den und Farmen informierten die
Ersten Sekretäre des Rayonpar-
teikomitees Genosse N. Smalow,
des Rayonpartei- und Gebietspar-
teikomitees Sairam — A. G. Subotin, des Rayonpar-
teikomitees Turkestan — M. Issakow,
des Rayonpartei- und Gebietspar-
teikomitees Ischardara — L. U.
Bekhanow, des Rayonpar-
teikomitees Paktiaulskij — I. Ka-
kasow, des Rayonpartei- und Ge-
bietspartei- und Gebietspartei-
komitees Tjukkubas — F. T. Jenkenow.

Das Mitglied des Politbüros des
ZK der KPdSU, Erster Sekretär des
ZK der Kommunistischen Partei
Kasachstans, Genosse D. A. Kunajew,
der von der Steigerung der Pro-
duktionsaktivität der Werktätigen
mobilisieren, um den 60. Gründungs-
tag der Kasachischen SSR und der
Kommunistischen Partei Kasach-
stans sowie den bevorstehenden
XXVI. Parteitags der KPdSU wür-
dig zu begehen.

Die Versammlungsteilnehmer
gaben der Überzeugung Ausdruck,
daß die Werktätigen des Gebiets in
den besten Terminen die Ver-
pflichtungen der Ernte bergen, die so-
zialistischen Verpflichtungen in der Er-
fassung von Getreide, Baumwolle
und anderen landwirtschaftlichen
Erzeugnissen bedeutend überbieten,
einen zuverlässigen Futtermittel-
vorrat für das Vieh schaffen und die
Jahresaufgaben in der Entwicklung der
Industrie und des Investbaus erfül-
len werden.

Den Genossen D. A. Kunajew
begleiteten auf der Reise durch das
Gebiet der Erste Sekretär des Ge-
bietskomitees der Kommunistischen
Partei Kasachstans Genosse S. Sch.
Schalmenow. (KASJAG)



Arbeitsgruppen in der Farm

Auf der Beratung des Partei- und Wirtschaftskollegiums Kasachstans in Alma-Ata sprach I. Breshnew über die Notwendigkeit einer rascheren Entwicklung der Viehzucht in unserer Republik. Die Dringlichkeit der beschleunigten Entwicklung dieser Branche ist jedermann verständlich. Von ihrem Stand, von ihrer gekonnten und effektiven Leitung hängt die Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch, Milch und Eiern ab.

Im Gebiet Kustanai ist die Milchviehzucht führend in der Branche. Mit der Milchproduktion betragen sich 141 Viehhöfe, die über 400 hochmechanisierte Farmen verfügen. Wir haben gewisse Arbeit zur Spezialisierung und Überführung dieser Branche auf industrielle Grundlage geleistet. Gegenwärtig gibt es 5 Milchkomplexe, fünf weitere für 4050 Kühe sind im Bau begriffen.

Der Bau neuer Komplexe und die Rekonstruktion der bestehenden Großfarmen, ihre Verankerung in komplexmechanisierte Betriebe schafft neue Formen der industriellen Erzeugung der Produktion. Eine wichtige Reserve für die Steigerung der Leistung der Farmen ist die wissenschaftliche Arbeitsorganisation. Doch die Arbeitsproduktivität in den Farmen bleibt immer noch niedrig wegen der Nichtbereinstimmung zwischen dem gestiegenen Grad der Mechanisierung und der gegenwärtigen Technologie bzw. den Formen der Arbeitsorganisation. In vielen Farmen werden die Tiere immer noch in individuellen Betrieben gehalten, die eine individuelle Pflege geben, der Arbeitszeit der Melkerinnen ist hier lang, mit Unterbrechungen, mit dreimaligem Melken und Filtern der Milch. Die einzelnen Farmen veraltete Elemente der Technologie und Arbeitsorganisation angewandt.

Jahre sind vergangen, doch haben sich keine merklichen Veränderungen vollzogen. Obwohl sich die Milchherzeugung vervielfacht hat und die Melkerträge gestiegen sind, ist das nicht im erwünschten Tempo geschah. Führend in der Viehzucht sind immer ein und dieselben Personen. Die anderen Melkerinnen konnten es mit den Schrittmachern nicht aufnehmen und geben sich mit geringeren Leistungen zufrieden. Das alles hinderte die vollständige Auslastung der Tierzuchtseinrichtungen, die Steigerung der Arbeitsproduktivität und das Leben forderte neue Formen der Arbeitsorganisation der Milchviehzucht. Eine solcher Formen wurde die Arbeit im Gruppenverfahren.

Das System der solidarischen, kollektiven Entscheidung der Arbeit wird im Ackerbau wie auch in der Viehzucht immer weitgehender angewandt. Eine solche Arbeitsgruppe ist z. B. das Kollektiv der Melkerinnen im Lomonosow-Sowchos. Es ist vier Personen stark und wird von Kommunistin Kulbarum Bukonowa geleitet. Sie ist eine erfahrene Melkerin und kann auch zu den Menschen. Dennoch lief bei ihr in der ersten Zeit nicht alles glatt ab. Die Hauptsache, die dem Erfolg der Arbeitsgruppe im Winter tag, war wohl die mangelhafte psychologische Vorbereitung der Menschen. War früher jede Melkerin nur für sich verantwortlich, so mußte sie jetzt den Leistungsstand der Besten erreichen. Würde sie früher individuell entlohnt, so hängt jetzt ihre Lohnhöhe von der Leistung der ganzen Arbeitsgruppe ab. Der Anreiz wird jetzt nach dem im voraus bestätigten Tarifen für alle berechnet und dann unter den Melkerinnen je nach der Qualität der Melkerarbeit und der Überbietung der Planaufgaben und der sozialistischen Verpflichtungen.

Die Parteilösung, die Leitung und Spezialisten des Lomonosow-Sowchos hatten viel geleistet, um die Arbeit der Gruppe im richtigen Geist zu bringen. Ein war im voraus ein Plan technischer und Organisationsmaßnahmen erarbeitet worden. Bald wurden drei weitere Arbeitsgruppen geleitet von den erfahrenen Melkerinnen T. Kruglowa, R. Charjulina und M. Kulik gegründet. Heute gibt es im Sowchos 6 Arbeitsgruppen mit 56 Melkerinnen vereint. Sie verteilten miteinander, und die Ergebnisse werden jede Dekade ausgewertet.

Das Arbeitsgruppensystem hat die gegenseitige Verantwortung der Melkerinnen geboten. Die Qualität der Milch ist gestiegen. Der Sowchos behauptet jetzt nach dieser Kennziffer den 1. Platz im Rayon.

Die Melkerinnen aus den Arbeitsgruppen verdienen jetzt mehr und zwar hauptsächlich dank dem Lohnzuschlag und den Prämien. Der Durchschnittsverdienst der Gruppenleiterin M. Kulik beträgt 171 Rubel und der Melkerin R. Schamekina aus derselben Arbeitsgruppe 169 Rubel. Außerdem erhielt die erste im Laufe des Jahres 642 Rubel Lohnzuschlag und Prämienelder und die zweite — 513 Rubel.

Das Arbeitsgruppensystem der Viehzucht ist von großer erzieherischer Bedeutung, besonders in der Entwicklung der Lehrmeisterschaftsbewegung. Besser werden die gegenseitige Hilfe und gegenseitige Kontrolle wirksamer, man bemüht sich, gewissenhaft zu arbeiten. Das günstige moralisch-psychologische Klima schließt Konflikte unter den Melkerinnen aus. Die Arbeitsgruppen gehören gegenwärtig sechs junge Melkerinnen an, die ihre Berufstätigkeiten den älteren Kolleginnen D. Janavics, W. Besultanowa und T. Kruglowa zu verdanken haben. In der Form ist die Melkanlage ADM 8 eingeführt worden, die es ermöglicht hat, die Arbeit der Melkerinnen bedeutend zu erleichtern. Mit einem Wort, die Viehzüchter streben jetzt höhere Leistungen an. Ihr Bestreben hat auch bei anderen Anlagengruppen.

Allein in den Farmen des Rayons Borowski arbeiten nach der neuen Methode 127 Operateure des Maschinmelkens, die in 47 Gruppen vereint sind. Auch in anderen Sowchos und Rayons des Gebiets bricht sich die neue Arbeitsorganisation Bahn. Seit Februar 1. J. sind die Melkerinnen des Sowchos „Barwinowski“, Rayon Urzki, zu solidarischer Arbeitsleistung übergegangen. Zwei Brigaden zu je 9 Personen arbeiten in zwei Schichten und betreiben 600 Tiere.

Die von Nelli Stück geleitete Kommando- und Jugendbrigade der Melkerinnen ist führend im sozialistischen Wettbewerbs sowohl im heimischen Kolchos „XIII. Parteitag“, als auch im ganzen Gebiet Nordkasachstans 107 Kilogramm Milch je Kuh melken die Brigademitglieder. Das ist die höchste Kennziffer im Gebiet.

Unser Bild: Die Brigade von Nelli Stück. Foto: Viktor Krieger

Bewässerung der Steppen

Die Melioratoren des Trusts „Uraliskwodrot“ haben in den Steppen des Rayons Dsnaigai mit der Bewässerung neuer Ländereien begonnen. Hier ist für die Bewässerung von 5000 Hektar natürlicher Weiden berechnete Bewässerungssystem in Nutzung genommen. Jetzt gibt es im Gebiet über 70 solcher Irrigationskomplexe. Sie ermöglichen es, die Melioration auf 230000 Hektar mit regelmäßiger Bewässerung vorzunehmen und Hunderte Siedlungen und Viehzuchtfarmen mit Wasser zu versorgen.

Nach den Ergebnissen des sozialistischen Unionswettbewerbs für das erste Quartal des laufenden Jahres wurde dem Trust „Uraliskwodrot“ die Rote Fahne des Ministeriums für Melioration und Wasserwirtschaft der UdSSR verliehen. Die Brigaden des Trusts bauen zur Zeit eine einjährige Hängerleitung über den Uralfluß, die für die Überleitung eines Teils der Wasserressourcen der von Hand geschaffenen Steppenflüsse auf das linke Ufer bestimmt ist, wo eine neue landwirtschaftliche Zone geschaffen wird. Früher als vorgeplant wurde der 300 Meter lange Düker unter die komplizierten Versorgungsleitungen längs der Fernverkehrsstraße Uralisk-Gurjew gelegt. Einfaller haben sich die Arbeit beim Zufuhrkanal einleitet. Eine leistungsstarke Hebeanlage, Anker- und Pfeifenmaße sind errichtet, auf deren Schultern sich das 2000 Tonnen schwere Stahlblech der künstlichen brauen Äder legen wird.

Ohne Schaden für den Fluß des Sowchos der Partei Kasachstans, der 1000 Hektar Grundland mit Wasser versorgt werden.

(KasTAG)

Zusätzlich zum Plan

Im Produktionsaufgebot zu Ehren des Jubiläums der Republik und der Kommunistischen Partei Kasachstans werden 1000 Quadratkilometer Gewebe sparen, 500 Bestarbeiter werden zu diesem Tag für fünfjähriges Programm erfüllen.

(Aus den sozialistischen Verpflichtungen des Kollektivs der Alma-Atar Konfektionsvereinigung „Erster Mai“)

Aus diesem Stoff werden Hunderte Erzeugnisse zusätzlich zum Plan gefertigt. Die Quelle der Ersparnis ist die Experimentierabteilung. Gerade hier wurde die Initiative „Zum 60. Gründungstag Kasachstans — 60 Stoffsparmaßnahmen“ gestartet, die vom ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans gebilligt und bereits von etwa 100 Betrieben der Republikhauptstadt aufgegriffen wurde.

An den breiten und langen Tischen der Abteilung „Zubehör“ die Kreiderinnen. Es entstehen hier optimale Schemen des Zuschneidens, die bei jedem Erzeugnis nur 3–4 Zentimeter sparen. Bei der jungen Kreiderin O. Ordynskaja will es mit dem Auseinanderlegen des Stoffes für das neue Erzeugnis nicht klappen. Ihr eine ihrer ehemaligen Lehrmeisterin O. Suchomlinowa zu Hilfe. Die geschickten Hände der erfahrenen Arbeiterin schieben die Schablone zurecht und wandeln den „passenden“ Platz auf dem Kartonbogen endlich in die Aufgabe gelöst. Die Serienfertigung dieses Erzeugnisses wird, sollte die Ersparnis ergeben. Olga Suchomlinowa bereitet täglich 5–6 Schritte vor, mehr als jede andere Arbeiterin. Ihren persönlichen fünfjährigen Plan hat sie schon längst erfüllt.

(KasTAG)

Einmal war hier das Tal des Getreideflusses Buchtarma und jetzt — die Buchtarma-Meeres. Es wogen die blauen Wellen dieses Meeres und die gelblichen Wellen des Weizens längs seinen Ufern. Im Sowchos „Perworskijski“ ist die Erntekampagne in vollem Gang. Die Kombiführer Michail Scharapow, Wassili Mownoschtschikow, Pjotr Solowjew überblicken von den Steuertreppen aus das Feld. Man ist gerade gewohnt, daß diese Ländereien die höchsten Getreideerträge in Kasachstan — über 30 Zentner pro Hektar — ergeben.

Es dämmerte schon, als ein Staubbedeckter UAS-Wagen dem Stoppbedeckter zusteuerte. Aus dem Wagen trat der Sowchodirektor, Held der Sozialistischen Arbeit P. T. Poljanski. Er teilte den Getreidebauern mit, daß in der Zentralschule deutlich ein kleines Motorschiff ab. Sofort erinnerten sich die Gesprächspartner an die jüngsten Ereignisse, die mit dem Namen des Motorschiffs verbunden sind.

„Schaut mal hin, Wassili Gribakin kommt!“ sagte ein Kombiführer und zeigte in Richtung der Bucht. Dort zeichnete sich in den Strahlen der untergehenden Sonne deutlich ein kleines Motorschiff ab. Sofort erinnerten sich die Gesprächspartner an die jüngsten Ereignisse, die mit dem Namen des Motorschiffs verbunden sind.

Das Buchtarma-Meer wird von Schiff „Wassili Gribakin“ befahren. In Leningrad, im Bezirk Newskaja Sastawa, gibt es eine Straße der Brüder Gribakins. Sie mündet in den Obuchowprospekt, und an der Ecke steht die vierstöckige Gebäude der Mittelschule Nr. 337. „Die Newa-Kommunistenmitglieder“ hier fand im Februar 1918 eine Organisationsversammlung des I. kommunistischen Ackerbauvereins Rußlands statt.

An der Wiege des Vereins standen die Arbeiter der Obuchow-Stahlgießerei Konstantin Michalkowitsch, Wladimir Molschewitsch, Iwan Iwanow, Adam Klimkewitsch, Wassili Gribakin. Ihr ganzes Leben waren sie mit den revolutionären Traditionen der Newa-Stadt verbunden. Der älteste Bruder von Wassili Gribakin — Pjotr — gehörte zu Leninschen „Kampfbund zur Befreiung der Arbeiterklasse“ und beteiligte sich an revolutionären Kämpfen des Jahres 1905. Er wurde 1912 von Gendarmen verhaftet.

Wassili hielt sich für den Schüler seines ältesten Bruders. Dank seinem außerordentlichen Fähigkeiten konnte er es als Arbeiter zum Konstrukteur des Obuchow-Werks bringen, er vervollständigte den Bau der ersten russischen Atomkraftanlage, wurde er aber nicht. Seine Kollegen im Werk nannten ihn „Philosoph“.

Wassili stürzte sich auf die Bücherei der Obuchow-Werks und sprach über die Umgestaltung der Welt. Er liebte den Boden zu bearbeiten, lernte seine vier Knaben Gras mähen und die Produkte zu säufen und sie zu billigeren als zu Marktpreisen abzusetzen.

In Petrograd rückte der Hunger heran. An den Brotdäcken standen lange finstere Reihen.

Eben damals kamen die Arbeiter des Obuchow-Werks auf die Idee, den Ackerbauern zu gründen, d. h. selber zu säen, den Bauern Musterbeispiele der kollektiven Arbeit auf dem von Ausbeutern freien Boden zu geben. Gribakin und seine Kollegen arbeiteten einen Entwurf für das Statut des I. kommunistischen Ackerbauvereins Rußlands aus. Der Punkt Nr. 5 lautete: „Im Verein müssen alle für einen und einer für alle arbeiten.“ Keiner darf sich weigern, irgendeine Arbeit auszuführen.“

Der Verein entandte seine Boten nach dem Süden des Semipalatinsk, Koksanggebietes (heute Gebiet Ostkasachstans), wo es laut den Gerüchten viel fruchtbares Land gab, das vor der Revolution dem „Kabinett seiner kaiserlichen Majestät“ gehört hatte. Die Sprecher teilten mit, es gebe viele Schläge, doch es sei gar nicht so leicht, sie zu erwerben. Auch andere wichtige Probleme erstanden vor den Mitgliedern des kommunistischen Ackerbauvereins, die sich im eiskalten Saal der Schule versammelten. Man beschloß, eine Delegation nach Smolny, zu Iljitsch zu entsenden. Man war sicher, daß er Zeit für sie haben und sie aufnehmen würde.

Und es war auch so: Als Lenin erfuhr, daß die Delegation der Arbeiter des Obuchow-Werks eingetroffen war, legte er seine Angelegenheiten beiseite und bat sie in sein Arbeitszimmer. Iljitsch ordnete an, den Kommunistenmitgliedern 28 Pullmanwagen, 200 Militärfahrzeuge, Plüße, Säckmaschinen, typographische Ausrüstungen, sogar Bettwäsche aus den Lagern des ehemaligen Smolny-Instituts bereitzustellen. Da ist eine Notiz W. I. Lenins an den Volkskommissar für Ackerbau: „Helft den Überbringer bitte mit Rat und Anweisungen (I. kommunistischer Ackerbauverein Rußlands), wo und wie man Boden erwerben kann. Eine wunderbare Initiative, unterstützt sie mit allen möglichen Mitteln.“ In seiner anderen Notiz an den Vorsitzenden des Petrograder Sowjets bat Lenin, einen passenden Menschen, einen Praktiker und Organisator, zur Versammlung der Arbeiter des Obuchow-Werks zu delegieren.

(KasTAG)



Ihr Werk lebt fort

Allezeit Druck und Betrug hat die alte Ordnung angesammelt. Da haben sich Menschen gefunden, die mit Ungeduld bestrbt sind, am neuen Ort ein neues brüderliches Leben zu stande ohne auf die allgemeine Umgestaltung zu warten. Diesen Versuch macht der kleine kommunistische Ackerbauverein. Letzterer hat sich aus Arbeitern des Obuchow-Werks aus ungefähr 270 Familien herausgebildet.

Anfang März 1918 kam der Zug der Kommunisten in Semipalatinsk an, und Ende April, als sich der Irtysh von dem Eis befreit hatte, luden die Kommunistenmitglieder ihr Hab und Gut auf den Lastkahn, und ein verpackter Dampf schleppte ihn aufwärts. Hinter „List-Kameradschaften“ gerieten sie in eine Feindschaft, das Wasser sprudelte und schlug mit voller Wucht gegen die Stiefel. Nach einem Tag wurde der Irtysh ruhiger, floß durch das ebene Tal und entblöte an beiden Ufern dicke Schwarzerdschollen.

Von der Anlegestelle Gussinaja gingen die Kommunistenmitglieder des Obuchow-Werks Buchtarma zu Fuß, mit Fuhren. Vorher erschienen schneebedeckte Berge, ringsum atmete heiß der ungehobene freie Boden, auf dem rosaweiße wie Mandelbäume, Hagebuttensträucher und Faulbeerbäume wuchsen. Dem dort Konradkrawka gegenüber, am Buchtarma-Ufer entsandte ein Zeitungsboten. Am Bande stand ein Zeit mit einem roten Kreuz. Dort wirtschafte die Arbeiterin Lydia Alexejewna Gribakina, und hinter der Zwischenwand lebte sie mit ihrem Mann und den vier Jungen. Der älteste, Mitka, stand im fünfzehnten Jahre.

Der Vorsitzende des Vereins Wassili Gribakin stand fröhlich auf. Man mußte mit dem Plüßen beginnen, die reichen Bauern von Kondratjewka und Suobowa wollten aber den Petrogradern keine Pferde geben. Man dürfte die Heubestände, die Kommunistenmitglieder nicht auf die „Kabinetts“-Ländereien zulassen! Die jungen Menschen der Kommune spannten sich selber in Plüße ein und zogen die ersten tiefen Furchen. Die Petrograder wurden da vom Buchtarma-Rat der Volkskommissare (auch diesen gab es!) unterstützt, der den Zugeresten Pferde schickte.

Im Waldort Pichow Klutsch entstand die Viehzuchtfarm der Kommune. Längs des „flusses“ Turgussun begannen die Arbeiter des Obuchow-Werkes Holz für Bauarbeiten zu schlagen. Man errichtete das Holzgerüst des ersten Hauses — der Schule. Unweit der Siedlung der Obuchow-Werker wuchs die Siedlung des zweiten kommunistischen Ackerbauvereins Rußlands, zu dem Andreas Rosén

Unser Bild: Tatjana Baranowa, Meisterin für Gütekontrolle und die Maschinenerbeiterin Dina Ussejewa bewerten die Qualität der Bohrkronen.



Unser Bild: Tatjana Baranowa, Meisterin für Gütekontrolle und die Maschinenerbeiterin Dina Ussejewa bewerten die Qualität der Bohrkronen. Foto: KasTAG

beiter des Petrograder Semjankow-Werks gehörten. Nach Buchtarma schlichen schreckliche Nachrichten. Die Sowjetmacht war in Omsk und Semipalatinsk gefallen. Mitte Juni zerstörten die Weißkossaken die Anstellungen der Petrograder Kommunistenmitglieder. Den Arbeitern des Obuchow- und des Semjankow-Werks wurde empfohlen, sich in den umliegenden Dörfern zu zerstreuen.

Die Ideen der Kommune waren allerdings nicht zu vertreiben. Im Dorf Semjankow entstand eine kollektive Werkstatt, in der die Petrograder Arbeiter Plüße und Separatoren reparierten, Kleidung und Stiefel anfertigten — unter den Arbeitern gab es auch Tausendkünstler. Durch die Werkstatt Snejgijowo wurden Beziehungen zwischen Partisanengruppen hergestellt, die in der ganzen Buchtarma-Region entstanden. Unter der Leitung der Petrograder Bolschewiki bereitete man aus dem tiefen Hinterland einen Schlag auf die Kolchosverwaltung vor.

Im Herbst 1919, als die Rote Armee in Sibirien in ganz Sibirien anzugreifen begann, wurden 28 Kommunistenmitglieder aus Snejgijowo von den Kolschak-Leuten verhaftet. Die Petrograder Arbeiter wurden vor Gericht geführt, das angeblich in der Kreistadt Ust-Kamenogorsk stattfand, doch hatte man sie unterwegs, in der unbesetzten Bergschicht Ossinowskoje, umgebracht. Die wehrlosen Menschen wurden mit Bajonetten erstochen und niedergesetzt. So war der Vorsitzende des I. kommunistischen Ackerbauvereins Rußlands Wassili Gribakin umgekommen.

Die Ideen der ersten Kommunistenmitglieder trugen durch ihr ganzes Leben andere Angehörige des kommunistischen Ackerbauvereins — ihre Kinder und Enkel. Das Werk, das die Arbeiter des Obuchow- und des Semjankow-Werks begonnen hatten, nahm im ganzen Lande Aufschwung. Waren doch die kommunistischen Ackerbauvereine die ersten Keime der Kollektivierung der Landwirtschaft in unserem Land. Gerade von den Petrograder Kommunistenmitgliedern nahm ihren Anfang die Bewegung der Hilfe der sozialistischen Stadt für das Dorf, die auch jetzt immer mehr um sich greift. Die ältesten Neuländereichen „ber“ nannte Leonid Iljitsch Breshnew die Arbeiter des Obuchow- und des Semjankow-Werks in seinem Buch „Neuland“.

Das ehemalige Obuchow-Werk ist heute das Leningrader Werk „Bolschewik“, das Semjankow-Werk ist heute die Leningrader Produktionsvereinigung „W. I. Lenin“. Die Kollektive dieser berühmten Betriebe sind mit den Kollektiven der Sowchos „Perworskijski“ und „Tschapajewski“, Gebiet Ostkasachstans, in alle und fester Freundschaft verbunden. Später hatten die Leningrader das Buchtarma-Wasserkraftwerk, das größte in Kasachstan, projektiert, seine Turbinen wurden in der Leningrader Werk, das dort die 28 Kommunistenmitglieder umgekommen waren, errichtet wurde, ist das beste Denkmal für die unsterbliche Sache der Kommune.

Andreas Rosén
Ust-Kamenogorsk

Energiegigant im Entstehen

SEMPALATINSK. Das Wasserkraftwerk Schula mit einer Leistung von 135000 Kilowatt soll zur dritten Ausbaustufe der Irtyshsker Kaskade werden, der eine wichtige Rolle bei der Mehrung des Energiepotentials der Republik zukommen wird. Auf dem Bauplatz dieses Wasserkraftwerks hat man den unteren Fangdamm angeschüttet. Zusammen mit dem oberen Fangdamm wird er den Abchnitt des Flußbetts zuverlässig schützen, wo man mit der Vorbereitung der Baugrube für das Gebäude der Wasserkraftwerks und für den Betonst des Damms begonnen hat.

Anfangs wollte man zur Entwässerung dieser Baugrube die schwimmende Pumpstation nutzen und die zwischen den Fangdämmen am Flußufer liegende Sowchospumpe an einen anderen Ort verlegen. Dafür hätte man aber zusätzliche Auslagen und Zeit gebraucht.

Als rationeller erwies sich auch der Vorschlag der Spezialisten der Verwaltung „Irtyshgestrol“, die werkende Pumpe gleichzeitig für Bewässerung und für Wasserabpumpen zu nutzen. Wenn der Wasserspiegel sinkt, sollen spezielle Vorrichtungen für zwei Pumpen muntere Hydroausräumen — eingeschaltet werden. Mit ihrer Hilfe wird die ganze Baugrube entwässert werden.

Auch das Tempo an der Baugrube wird beschleunigt. Am Wasserkraftwerk, das gemäß den Beschlüssen des XXV. Parteitag der KPdSU errichtet wird, beginnt man den Abbruch der Fundamente für die Schleuse aus und richtet den Platz für den Linksuferanschluß des Gebäudes des Wasserkraftwerks ein.

Die Ausführung dieser Operation nach dem beschleunigten Zeitplan ist das Ergebnis des weitgehend entfalteten Wettbewerbs der Baggerbrigaden. (KasTAG)

Heimfront

Des Ruhmes würdig

In den vielen Jahren seines Dienstes in den Panzertroepen hat sich der Gardemajor I. Miroshnikow schon an schwierige Situationen bei taktischen Übungen gewöhnt. Als er aber die rote Feuergrube und die schwarzen Rauchschlepper über dem Moor sah, die von der linken Flanke zu der Höhe heranrückten, die von dem "Feind" verteidigt wurde, begab er sich, daß die beste Kompanie des Bataillons in eine besonders schwierige Lage geraten war. Der Bataillonskommandeur würde gut, wie schwer es ist, die Panzer in wenigen Minuten durch Rauch und Feuer über die alten, halberstörten Dämme zu führen, besonders wenn die Kompanie unter dem Kommando des Gardeoberleutnants W. Tschaplygin nicht zur rechten Zeit kommt. Laut der Meldung der Aufklärer stand vor dem Bataillon eine pioniertechisch gut ausgerichtete Verteidigung mit einer Menge von Panzern, rückstoßfreien Geschützen und anderen Schutzrichtungen. Nur die Meisterschaft der Panzersoldaten konnte all dem entgegenzusetzen werden. Fast alle Richtschützen des Bataillons trafen die Ziele mit dem ersten Geschuß, die Besatzungskommandeure leiten geschickt das Feuer, die Fahrer nutzen meisterhaft das Gelände und die Manövrierfähigkeit der Panzer.

Die Maschine zu führen und sie fehlerlos zu steuern, halfen ihm der Patsche. Das Können, die Tapferkeit und der Kampfegeist der Panzersoldaten — alles war in diesem kurzen Satz „Orientierungspunkt zwei eingenommen“ konzentriert.

Er bedeutete, daß die Kompanie den Feuerwall passiert hätte. „Prachken!“ lobte Miroshnikow die Panzersoldaten. „Handelt weiter den Plan nach.“

Nach ein-zwei Minuten muß diese Kompanie die rechte Flanke der „feindlichen“ Verteidigung zu besetzen. Tschaplygin meldete sich, daß sich seine Panzer bereits zur Kampflinie entfallen und vorläufig unbemerkt bleiben. Der „Feind“ rechnete auf die Unpassierbarkeit des Moores sowie auf den Feuerwall. Die Kompanie passierte es aber und bewies somit erneut, daß sie mit Recht den Titel „Ausgezeichnete Kompanie“ führt.

Wenn der Bataillonskommandeur zu entscheiden hätte, wer mit der Ausführung des Manövers zu beauftragen wäre, berücksichtigte er das taktische Können und die Kampfgeschlossenheit der Kompanie. Er würde, daß der Gardemajor Tschaplygin von den Truppendeuten die Methodik des Unterrichts unermüdet vervollkommnet und bestrebt ist, seine Unterstellten durch hohe psychologische Belastungen zu prüfen.

Miroshnikow lachte unwillkürlich, als er sich erinnerte, wie die Einheiten des Bataillons einmal eine Übung im Fahren mit Panzern trainierten und Tschaplygin erneut in seine Lehrklasse hereinströmte. Dem Offizier war es anzusehen, daß etwas Unvorhergesehenes geschehen war. Es stellte sich heraus, daß die Panzersoldaten der benachbarten Einheit, die auf der Panzerfahrstrecke etwas früher zu haben begonnen hatten, auf der Jagd nach hoher Note, auf der Suche nach Zerstörungsschritt vereinfacht hatten. Manche Hindernisse waren verlegt, die Zelgestäbe so umgestellt, daß man den Panzer auf gerader

Strecke führen konnte; es fehlten die Einblendung und die Brandherde. Tschaplygin wollte die Unterstellten unter solchen Verhältnissen nicht einsetzen. An jenem Tag mußte man für eine gewisse Zeit die Fahrschulung aufheben und auf der Strecke alle vorschrittsgemäß einrichten.

Als solch ein pedantischer und prinzipieller Mensch geht Tschaplygin von den ersten Tagen seines Aufenthalts in Truppendeuten. Dem Bataillonskommandeur gefiel es, daß er von den ersten Tagen an die Sergeanten sozusagen tüchtig vornahm und sie zur gewissenhaften Arbeit anspornte. Bald wurden sie seine guten Helfer bei der Erziehung und Ausbildung der Panzersoldaten.

Tschaplygin vereint in sich Intelligenz und Verantwortungsgefühl. Er wandte beim Unterricht viel Neues an, gab sich aber gleichzeitig Mühe, alles, womit er beauftragt war, gewissenhaft zu erfüllen.

Das Bestreben, unter gefechtsnahen Bedingungen zu lernen, brachte Tschaplygin nicht nur den Zugführern und Besatzungskommandeuren, sondern jedem Soldaten bei. Anders kann es auch nicht sein. In die Liste dieser Kompanie sind für immer der Held der Sowjetunion, Unterleutnant W. A. Jermolajew und der Sergeant A. A. Timofejew eingetragen, die in den Kriegsjahren bei einem Kampf im Aufmarschgebiet nördlich des Donzischen faschistische Panzer getroffen hatten. Der siebente „Tiger“ wurde durch einen Rammsstoß von einem Panzer „T 34“ vernichtet. Die beiden sind gefallenen, doch ihre Heldentat lebt fort und spornt immer neue Generationen der Soldaten dazu an, der Heimat ebenso hingebungsvoll zu dienen, wie es ihre legendären Regimentskameraden taten. Die Panzersoldaten wetteifern unter der Losung „Wie Jermolajew schießen, wie Timofejew den Panzer zu führen.“ Nach der Versetzung in die Reserve pflegen die Panzersoldaten die Traditionen ihrer Regimentskameraden. Heute kann man sie unter den Bauarbeitern der

Eine zielbewußte wehrpatriotische Erziehungsarbeit leistet das Kollektiv der Vereinigten Technischen Schule der DOSAAF in Gurjew. Hier erwerben die Jugendlichen nicht nur technische Kenntnisse. Sie vervollkommen ihre Sportmeisterschaft.

Foto: Woldemar Bär

BAM, den Getreidebauern des Neulands und an vielen anderen Abschnitten des kommunistischen Aufbaus treffen.

Die ehrenvolle Auszeichnung ist für die Soldaten der Einheit der Wandermilch zu Ehren der Helden der Sowjetunion, des Unterleutnants W. Jermolajew und des Sergeanten A. Timofejew. Um ihn zu erwerben, wird hartnäckig gekämpft. Jetzt befindet er sich bei der Besatzung unter dem Kommando des Unterleutnants A. Suslawow.

Nach dem plötzlich schwächer gewordenen Feuer stellte der Bataillonskommandeur von der Höhe aus feierlich fest, daß der „Feind“ in Richtung auf die Graben des Stützpunkts. Die Maschinen des „Feindes“ wichen zu hinteren Positionen zurück und schossen auf das angreifende Bataillon. In einem realen Kampf würden sie bei solcher Situation bestimmt schon brennen. Würden sie doch von einer ganzen Panzerkompanie beschossen.

Unter der starken Feuer der Gardisten gelang es dem „Feind“ nicht, zu den Reservepositionen zurückzugehen. Als erster grüßte den Panzersoldaten zu ihrem Erfolg ein Vertreter des Stabs des Militärbezirks, der der Übung beiwohnte.

Als einem Kriegsveteranen, der im ruhmvollen Truppendeute viele Jahre gedient hatte, war es für ihn interessant, die heutige Frontkampfbildung und sich davon zu überzeugen, daß die heutige Garde des Ruhmes der Frontsoldaten würdig ist. In dem militärischen Können der Gardisten sah er heute die Meisterschaft und Tapferkeit der Frontpanzersoldaten. Und der Oberleutnant W. Tschaplygin, der Soldaten durch sein unermüdeliches Energie und das Vermögen, ein Risiko einzugehen und aus komplizierten Situationen den richtigen Ausweg zu finden, bewunderte er die Frontkommandeure, denen die Soldaten durch dick und dünn folgten, ohne das Leben zu schonen, den Tod verachtend. In seiner Freude umarmte der Veteran Tschaplygin fest, auf väterliche Weise.

Nikolai PANJKOW, Hauptmann



Stunden der Tapferkeit

Das Gebietskomsomolkomitee von Aktjubinsk hat eine wirksame und zielbewußte wehrpatriotische Erziehung in den Lehranstalten und Betrieben des Gebiets entfaltet, wobei es sich auf die wichtigsten gesellschaftlich-politischen Ereignisse in unserem Land stützt.

Reiche Erfahrungen sammeln auf diesem Gebiet viele Schulen und Kulturanstalten während der Vorbereitung und Ehrung des 110. Geburtstages W. I. Lenins, des 35. Siegestages im Großen Vaterländischen Krieg. Eine davon ist die F.-F.-Osmiltsew-Marktschule im Rayon Martuk. Hier wurde ein Museum des revolutionären und Kampfruhmes gegründet, das zur Grundlage der gesamten wehrpatriotischen Erziehung in dieser Schule geworden ist. Hier wurde reiches Tatsachenmaterial über den ehemaligen Lehrer F. F. Osmiltsew, dessen Namen die Schule trägt, zusammengetragen. Fjodor Fjodorowitsch war Scholastik, Kommandeur einer Partisanenabteilung.

Im Museum werden Treffen mit dem Helden der Sowjetunion K. I. Gubin, dem Veteranen der 312. Schützendivision P. J. Dubrowin, dem Teilnehmer der Stalingrader Schlacht K. Amandyukow u. a. veranstaltet. Ihre Erzählungen über den ruhmreichen Weg der Sowjetarmee während des Großen Vaterländischen Krieges sind Stunden der Tapferkeit und spielen eine große erzieherische Rolle. Exponate des Krieges-Schulmuseums werden weitgehend in den Stunden genutzt. Die Schüler werden hier in die Pionier- und Komsomolorganisationen aufgenommen.

Johann WEIDENBACH, Aktjubinsk

Bedeutend aktiviert sich die patriotische Erziehungsarbeit in der Gebietsstadt nach der Gründung des Rats der Veteranen der 312. Schützendivision, der von Generalmajor A. D. A. Naumow geleitet wird. Zu den planmäßigen Maßnahmen des Rats gehören Treffen mit der Jugend, Denkmälerpropaganda, Besuche und Kranzniederlegungen an Geschichts- und Revolutionsdenkmälern, Märsche über Orte des Arbeits- und Kampfruhmes.

So beteiligten sich über 20 000 Jugendliche an solchen Märschen anlässlich des 35. Siegestages, die sich in eine wahre Schule der patriotischen Erziehung der jungen Generation verwandelten. Die Jugend von Aktjubinsk beteiligte sich an der Anpflanzung eines Parks und mehreren Allen des Sieges. Weitgehend werden im Gebiet die Schulmuseen des Arbeits- und Kampfruhmes genutzt. Hier beginnt die Bekanntschaft mit dem Werdengang der Sowchoss und Kolchoss. Hier trägt die durchdachte Erziehungsarbeit zur Festigung der Kader bei.

Einen neuen Aufschwung erfährt die wehrpatriotische Erziehungsarbeit im Gebiet Aktjubinsk wie allerorts in der Republik jetzt, während der Vorbereitung des 60. Gründungstages der Kasachischen SSR und der Kommunistischen Partei Kasachstans. In diesem Zusammenhang wurden Massenveranstaltungen, Sportwettkämpfe, Treffen mit Veteranen der Partei und des Krieges, thematische Abende, Patenbesuche u. a. Maßnahmen vorgesehen.

Johann WEIDENBACH, Aktjubinsk

Stafette der Komsomolzen

50 Jahre sind bereits verflossen, seitdem auf Beschluß des Rates der Volkskommissare der UdSSR Betriebschulen im Lande gegründet wurden, die in jenen Jahren eine große Rolle in der Heranbildung von Spezialisten und Kadern für die Industrie und den Transport spielten.

Ich erinnere mich an die Betriebschule Nr. 7 in Akmolnol (heute Zielinograd). Hier lernten wir Jungen und Mädchen Kesselheizer, Schlosser, Dreher, Schweißer und Bohrer. Während des Großen Vaterländischen Krieges wurden Abgänger der Betriebschule in das Abtassarer Eisenbahnbetriebswerk geschickt.

In der Arbeit spielten die alten Kommunisten die führende Rolle. Von ihnen lernten wir und kannten keine Müdigkeit. Und wenn eine Lokomotive überholt werden mußte, so stellten wir uns an die Werkbänke. Die mit Kohle beladenen Züge rollten ununterbrochen nach dem Ural, wo Panzer, Geschütze, Munition für die Front hergestellt wurden. Wir waren stolz darauf, daß wir durch unsere Arbeit den mühtigen Frontkämpfern halfen, den Sieg über die faschistischen Okkupanten zu schießen.

Dann kam die Zeit des Wiederaufbaus der Volkswirtschaft. Wir jungen Eisenbahner schlossen uns der Stachanow-Bewegung an. Die Lokbrüder von Iwan Kanemaw war eine der besten, welcher der Titel Komsomolzeile verliehen wurde. Koschewil verlor auch das Jungkollektiv überbot alle Aufgaben in der Transportierung von Volkswirtschaftsgütern für die Westteile des Landes. Der Brigadier selbst wurde für seine Leistungen mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners ausgezeichnet.

Auch die Mädchen wollten nicht zurückbleiben. Sie reparierten Tag und Nacht Lokomotiven. Die Komsomolzin Rosa Trapeznikowa leistete pflichtgemäß Stödarbeit. Nach dem Kriege wurde sie Technischführerin, absolvierte im Fernunterricht die Hochschule für Eisenbahnttransport. Heute ist die Kommunistin Ingenieurökonomin im Betrieb. Dank ihrer Bemühungen rentabel geworden ist.

Obzwar seither viele Jahre verflossen sind, arbeiten die ehemaligen Abgänger der Betriebschulen heute noch, sind geachtete Arbeitsveteranen und Lehrmeister der Jugend.

Tag und Nacht, bei Regen und Schnee rollten Züge, die von jungen Lokführern und Arbeitsveteranen gesteuert werden. Die in den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges geborene Arbeitsstafette der Komsomolzen wird heute erfolgreich weitergetragen.

Iwan RUDIKOW, Lokführer, Gebiet Zielinograd

Johannes KRONHARDT



Sie taten ihr Möglichstes...

Von den ersten Kriegstagen an ging die Arbeitsfrontlinie der Karagandaer durch die Kohlen- und Vorbereitungsruben, die von den Bergarbeitern oft stundenlang nicht verlassen wurden. Als viele Kumpel an die Front gingen, kamen an ihre Stelle die Junglinge, Mädchen und Frauen.

Auch der Aksakal Bekbusin Sachimbajew konnte nicht zu Hause sitzen. Er stieg in die Grube und begeisterte unsere Jugend durch seine hochproduktiven Leistungen und selbstlose Arbeit.

In einer Kundgebung jener Zeit sagte er: „Ich bin 77 Jahre alt, 42 Jahre arbeitete ich in der Grube. Mein Leben war schwere Zwangsarbeit. Vor der Oktoberrevolution war ich ein rechtloser Sklave. Und jetzt, da wir gut und glücklich leben, überfordere der Feind unser Land, um es zu versklaven. Das wird aber Hitler nie gelingen... Ich bin alt, werde jedoch mit doppelter Energie für die Verteidigung unserer Heimat arbeiten... Und so handelt ein jeder Sowjetmensch.“

Reiche Materialien, Fotos und Dokumente im Museum. Treffen mit den Kriegs- und Arbeitsveteranen aus Karaganda helfen der Jugend, die Heldentaten der Sowjetmensch noch besser zu kennen und ihre eigene Liebe zur Heimat, ihre Ergebenheit zur Sache der Partei und des Volkes noch mehr zu bekräftigen.

„Ja, Weidner, beinahe hätte ich es vergessen...“ Major Gribow reichte Hand für die in die Tasche und entnahm ihr ein blaues Kuvert.

Iwan TSCHECHOW, Karaganda

Er ging denselben Weg

Nach der Absolvierung der Siebenklassenschule amtierte er im Kolchoz, später wurde er in die Rote Armee einberufen. Er diente an der Grenze. Im Juni 1941 begann dann Sergej Purtow Frontsoldat zu werden. In den ersten Tagen des Dienstes im Soldaten gingen. Auf beliebigen Posten tat Sergej Purtow alles, um jede Kampfaufgabe des Kommandeurs vorbildlich zu erfüllen.

Schütze, Gruppenführer, stellvertretender Zugführer, Kommandeur des Panzer-Aufklärers steht es im Personalbogen des Feldweises. In den ersten Kriegsjahren. Er diente in verschiedenen Truppendeuten: im 887. Schützenregiment, im 14. und 71. Panzerregiment. In der Front der Millionen anderer Soldaten ging. Als Hauptführer war jedoch Truppenaufklärer.

Am Vorabend des 26. Jahrestages des Großen Oktober stürmte sein Selbstfahrer- und Panzerregiment in Bestand des Korps als erstes in Kiew hinein. Zur Befreiung der Hauptstadt der Ukraine trug auch der Kommandeur der Aufklärungsgruppe des 71. Panzerregiments Purtow bei. Mit einer Gruppe von sieben Personen war er in den ersten Reihen der Angriffsgruppe. An einer Straßenkreuzung wurden die Aufklärer von den sich in einem Gebäude verborgenden Hitlerleuten beschossen. Sergej Purtow und seine Kameraden wurden verwundet, kühl und entschlossen. Sie deckten sich hinter einer Ecke, schlichen zum Gebäude und warfen einige Handgranaten in die Fenster. Nach der Detonation besetzten sie das Haus und vernichteten mit treffsicherem Feuer aus dem MPI einen Zug Hitlerleuten, drei Maschinengewehre und einen Kampfwagen. Die Aufklärer gefangen. Für die Kämpfe um Kiew wurde Sergej Purtow mit dem Ruhmesorden III. Klasse gewürdigt, seine Kameraden erhielten die Regierungsauszeichnungen.

Eine kurze Ruhepause nach zahlreichen Gefechten. Der Tag ging zur Neige, am Himmel erschienen die ersten Sterne. Scharf und würdig düfteten die Granaten auf. Die Aufklärer der Panzer geplättet waren. Der Herbst naht, er verheißt den baldigen Sieg und den langersehnten Frieden.

Pjotlich vernahm Jakob Weidner das dumpe Motorgeröse der feindlichen Panzer. Diesen Lärm würde er nie mit einem anderen vergleichen. Weidner lief zu seinem Panzer „T 34“. Bald wurde

Nach der Befreiung der Stadt Kiew kämpfte der kühne Aufklärer in Polen und schließlich in Deutschland. Hier kamen seine Kampfmeisterschaft und Soldatenrenne voll zur Geltung.

Bei Siaszow stieß Purtwos Zug auf einen feindlichen Hinterhalt, und ohne Schwankungen nahm er den Kampf auf. Der Weg war frei, und die Truppendeute ging wie auch zuvor voran. Sie entdeckten rechtzeitig die vorderste Linie der Verteidigung des Feindes, seine Maschinengewehre und Artillerie. Man schwenkte auch auf Hinterhalte, sie wurden aber in der Regel mit eigenen

Kräften der Aufklärer vernichtet. Für die Winterkämpfe wurde der tapfere Soldat Sergej Purtow auf Befehl des Armeebefehlshabers mit dem Ruhmesorden II. Klasse ausgezeichnet. Persönliche Initiative, Selbstlosigkeit und Findigkeit im Kampf bei der Erstürmung Berlins wurde Sergej Georgijewitsch mit dem Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR mit dem Ruhmesorden I. Klasse gewürdigt.

Nach dem Kriege kehrte er in seine Heimat zurück. Viele Jahre leitete er den Kolchoz, arbeitete dann im Alma-Atar Werk für Schwermaschinenbau. Heute ist S. G. Purtow Rentner, leistet gute Dienste. Der tapfere Soldat ist häufiger Gast bei Jugendlichen und Schülern.

Alexander KULAKOW, Kriegsveteran, Garde-Oberleutnant a. D., Alma-Ata

Erste Kampfaufzeichnung

Der neue Wagen der Sanitätsabteilung mit den großen roten Kreuzen an den Türen rollte die gepflasterte Stadtstraße entlang. Der Politoffizier der Einheit der alte Major Gribow, blickte ab und zu sorgenvoll auf Alexander zu.

„Wie geht es Ihnen, Weidner? Ermüdet sind Sie immer noch Schmerzen?“

Keine Umstände, Genosse Major! Ich bin doch gesund, kerngesund... Ziehen Sie sich trotzdem vom Fenster ein bisschen zurück. Es wird dann nicht so rütem.“ Alexander rückte etwas zur Seite, aber eine unbekannte Kraft zog ihn wieder zum Fenster. Er konnte sich an der mannigfaltigen Palette der Herbstfarben nicht genug sattsehen. Die städtische Haat, von der sich Alexander in den langen Monaten des Soldatendienstes abgewöhnt hatte, verwirrte ihn.

Alexander erkannte Vaters Handschrift. Im Umschlag lag zusammen mit dem Brief ein Foto. Es war eine alte Aufnahme. Die Acker waren vergilbt. Auf dem Bild war sein Vater Jakob Weidner in einer Uniformjacke mit allen seinen Kampfauszeichnungen. Jakob Weidner hatte so manches über Alexanders Heimatdorf, erzählte über seine Arbeit und andere Angelegenheiten. Weidner las den Brief langsam und er hörte den Vater mit gedämpfter Stimme über den Krieg, über seine Kampfgefahren erzählen.

Eine kurze Ruhepause nach zahlreichen Gefechten. Der Tag ging zur Neige, am Himmel erschienen die ersten Sterne. Scharf und würdig düfteten die Granaten auf. Die Aufklärer der Panzer geplättet waren. Der Herbst naht, er verheißt den baldigen Sieg und den langersehnten Frieden.

es klar, daß ein paar sowjetische Panzer einen ungleichen Kampf gegen die beträchtlichen Kräfte des Feindes aufnehmen werden müssen. Die Faschisten wollten einer Einkesselung entschlüpfen.

„Jakob hörte, wie ein Splitterregen auf die Panzerung prasselte. Der Fahrer Sergeant Narmanow entfachte die Maschine zur Gefechtsordnung. Durch das Zielfernrohr erblickte Jakob die Silhouette des faschistischen Panzers — spitze Winkel, einen Kastenturm, ein langes Rohr, das plötzlich aufblühte. Den „T 34“ erschütterte eine mächtige Detonation. Mit gewöhnlichem Handgriff betätigte Jakob die Kurbelräder. „Schneller, schneller“, trieb Jakob Weidner sich selbst an. „Feuer!“ Der feindliche „Tiger“ drehte sich auf einen Fleck.

Vaters Stimme verstummte, aber das Donnern des Gefechts, aber das Donnern der Panzermotoren klang noch lange in Alexanders Ohren. Und da nimmt er selbst den Platz eines Panzerfahrers ein, schießt die Decke der Luke vor. Durch das Visier kann er nur einen kleinen Teil der Sommerlandschaft sehen.

„Hier „Majak!“ Vorwärts!“ rief Alexander. Weidner die Stimme seines Feindes.

Feuer den Weg in Richtung des Weizenfelds zu spekulieren. Alexander Weidner führte sich wie in einem echten Gefecht. Die Stahlmachine, die das tobende Feuer niederdrückte, erreichte eine Schwelldichte. Alexander schob die Lukecke weg, sah sich flüchtig um und merkte sich eine neue Richtung vor. In einigen Sekunden rang der Panzer wieder mit Feuer und Rauch.

Plötzlich erblickte Alexander durch das Zielfernrohr zwei Jungen, die fest aneinander geschmiegt standen. Für Bedenken blieb keine Zeit. Weidner öffnete die Decke und da sah er einen großen brennenden Baum auf die Kinder fallen. Daran, was weiter geschah, konnte sich Alexander nur schlecht entsinnen. Im Nu war er bei den Kindern, stieß die beiden Jungen beiseite und...

Jetzt kehrte der Sergeant Weidner nach dem Spital zu seinen Kameraden. Alexander zog zurück. An seiner Brust leuchtete wie ein Heldstern die Medaille „Für Heldentat während des Brandes“.

Johannes KRONHARDT